

den Unterzeichnerkirchen und ihren Gemeinden, aber auch darüber hinaus besser vermitteln kann, was hier auf europäischer Ebene geschieht – eine Aufgabe, der sich der Exekutivausschuß über die vorliegende Dokumentation hinaus annehmen sollte.

Dietrich Gang

*Miquel Maria Garijo-Guembe / Jan Rohls / Gunter Wenz, Mahl des Herrn. Ökumenische Studien. Otto Lembeck Verlag, Frankfurt / Bonifatius-Verlag, Paderborn 1988. 340 Seiten. Pb. DM 68,-.*

„Die Epoche des Konfessionalismus ist vorüber, das Christentum in sein ökumenisches Zeitalter eingetreten.“ Der augenblickliche bi- und multilaterale Dialog der Kirchen gibt aber trotz aller Verzögerungen und partieller Rückschritte berechtigten Anlaß zu der Hoffnung, daß der Fortgang der ökumenischen Geschichte diesen Befund bestätigen werde. Ökumenische Dokumente wie „Das Herrenmahl“ und das „Lima-Dokument“ über die Eucharistie haben mit mehr oder weniger Erfolg versucht, einen Konsens herzustellen. Der Rezeptionsprozeß der Lima-Erklärungen zeigt deutlich, daß die verschiedenen konfessionellen Kirchen so stark in ihrer eigenen Tradition verwurzelt sind, daß ihnen eine andere Tradition fremd bleibt. Die mittlerweile erzielten Ergebnisse in der Diskussion um das Herrenmahl erlauben es nicht länger, dieses Mahl des Herrn allein aus der Sicht der eigenen konfessionellen Überlieferung zu betrachten. Es wäre aber auch ein schwerer Verlust für die gesamte Christenheit, wenn die Eigentümlichkeiten konfessionsspezifischer Perspektiven in Vergessenheit gerieten und in Einheitsformulierungen aufgingen. Diese drei Studien versuchen, dem Ziel einer Ökumene versöhnter Ver-

schiedenheit zu dienen, indem sie in der je spezifischen Weise das Verständnis des Herrenmahls, das von jeher einer der Streitpunkte zwischen der reformatorischen Bewegung und dem Katholizismus war, neu ins Licht zu rücken. Garijo-Guembe (Münster) thematisiert das Altarsakrament nach römisch-katholischem Verständnis, wobei er gleichzeitig den Mangel auszugleichen versucht, der durch das Fehlen einer speziellen Darstellung der eucharistischen Theorie und Praxis der Orthodoxie bedingt ist. Durch die Rückkehr zur alten patristischen Tradition der Kirche versucht die moderne katholische Theologie, bestimmte Polarisierungen des Katholizismus in seiner Polemik gegen die Reformation zu korrigieren. Dieser katholische Beitrag versucht, die westliche Position im Lichte der Tradition der ungetrennten Kirche darzustellen. Nicht eine konkrete Tradition wie der „*canon romanus*“, sondern die übereinstimmende Tradition wird als Maßstab verwendet. So muß auch für die katholische Konzeption letztlich die Heilige Schrift die einzige „*norma normans*“ bleiben. Rohls (München) stellt in seinem Beitrag „*Coena Domini*. Die altreformierte Abendmahlslehre und ihre Wandlungen“ die Lehre vom Herrenmahl nach den Grundsätzen evangelisch-reformierter Bekenntnistradition dar. In dem Beitrag kommt die altreformierte Abendmahlslehre mitsamt ihren Implikationen und Voraussetzungen zur Darstellung. Ein abschließender Überblick zeigt, wie sich im Neuprotestantismus auch auf reformierter Seite die alte Abendmahlslehre und ihre Voraussetzungen aufgelöst haben. Im dritten Beitrag entwickelt Wenz (Augsburg) Grundzüge evangelisch-lutherischer Abendmahlslehre. Die grundlegende und entscheidende Auseinandersetzung für die gesamte reformatorische Abend-

mahlstheologie entzündet sich an der Meßopferthematik. Wenz berücksichtigt daher gebührend die biblisch-dogmengeschichtlichen Zusammenhänge, wengleich sein primäres Interesse nicht ein historisches oder exegetisches, sondern ein systematisches ist. Insgesamt erhält der Leser mit diesen drei vorgelegten Studien zur Lehre vom Herrenmahl einen tiefen Einblick in Bekenntnstraditionen, die sich um das zentrale Mysterion christlichen Glaubens bewegen. Dabei wird sehr konkret eine Ökumene in versöhnter Mannigfaltigkeit aufgezeigt, die fernab jeglicher „Eintopfökumene“ die Eigentümlichkeiten konfessionsspezifischer Perspektiven sehr bewußt macht.

Georg Schütz

## GRUNDFRAGEN

*Otto-Hermann Pesch*, Dogmatik im Fragment. Gesammelte Studien. Matthias Grünewald-Verlag, Mainz 1987. 442 Seiten. Kt. DM 48,-.

Fragmentarisches in systematischer Weise aufzureihen, gleicht einer Art von Puzzle-Spiel, bei dem einige Teile markant sichtbar sind, aber auch einige Teile verlorengegangen sind. Und doch kann dies ein Gesamtbild eines Schaffens vermitteln, weil diese Sammlung seiner Arbeiten, so der Verfasser im Vorwort, den Sinn hat, die Wahrscheinlichkeit zu mehren, daß diese Beiträge im Gesamtkontext gelesen werden. Für den Leser heißt das: Die dreizehn recht unterschiedlichen theologischen Beiträge (seit 1967) geben eine Einsicht in die sich durchhaltende Arbeits- und Denkweise von Otto-Hermann Pesch, den vor allem im ökumenischen Kontext ganz spezifische Themen beschäftigten. So wählt der Verfasser zwei Studien aus den sechziger, vier aus den siebziger und sieben aus den achtziger Jahren aus, die

dem Leser einen Vergleich ermöglichen, in dem sich vieles gegenseitig im ökumenischen Bereich bestätigt hat, aber auch manches sich kräftig relativiert. Der theologische Gehalt einzelner dogmatischer/fundamentaltheologischer Themenbereiche eines Werkes, das nicht Dogmatik sein will, sondern wie der Verfasser es versteht, dogmatische Beiträge im engeren Sinne des Wortes sammelt, gibt in einzelnen Bildern so etwas wie einen Überblick des Schaffens von Otto-Hermann Pesch. Das Verhältnis von „Fundamentaltheologie und Dogmatik“ steht am Anfang: „Gottes Erfahrung heute“ / „Die Freiheit des Menschen“ und zwei soteriologisch-christologische Beiträge. Das Ekklesiologiethema, die Primats- und Unfehlbarkeitsdefinition und die Verbindlichkeit päpstlicher Enzykliken sowie die Beziehung kirchlicher Lehrformulierungen zum persönlichen Glaubensvollzug wie drei weitere Beiträge zur Sakramentstheologie und Sakramentenpraxis schließen sich an.

Insgesamt wird dieses „Fragment“ durch den Nachweis der Erstveröffentlichungen, der Abkürzungen, des Personen- und Sachverzeichnisses abgerundet. Nachbemerkungen zu älteren Äußerungen klären die heutige Einstellung des Verfassers (Relativierung zu bestimmten Punkten). Vieles in diesen (teils älteren) Artikeln ist Bericht und Darstellung aus der Tradition, das erst aufgrund der Problematik und einer fortgesetzten Diskussion ein neues Profil und eine neue Bedeutung erhält. Bei aller Aneinanderreihung und Themenfassung darf die ökumenische Haltung des Verfassers nicht vergessen werden, die in seinen Texten ständig spürbar bleibt und eigentlich weit entfernt ist von aller Oberflächlichkeit und aller Irenik oder gar vorschnellen Konsensfestsetzungen. Der reichhaltige Band, in